Seitenkapelle

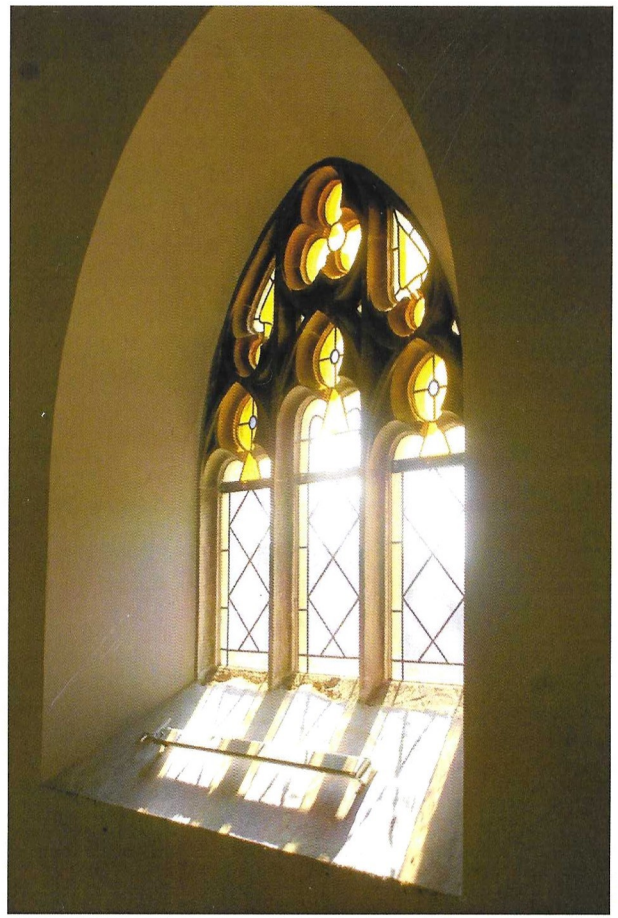


Von der spätgotischen Kirche stammt noch die Seitenkapelle, ein rechteckiger Raum mit dem Netzgewölbe. Hier fand der 1903 vom Passauer Bildhauer Kruis geschaffene Marienaltar einen würdigen Platz. Der Altarschrein birgt die Statuen der Hl. Jungfrau Maria und ihrer Eltern Joachim und Anna. Den Altaraufbau ziert ein Flachrelief mit Verkündigungsszene. In der Mitte der Kapelle steht der Taufstein aus rotem Marmor. Er stammt noch aus dem spätgotischen Kirchenbau. Bei der umfangreichen **Innenrenovierung** des Gotteshauses 1989 wurden im Untergeschoss des frühgotischen Turmes Nischen freigelegt, die mit gelblich-rötlicher Ornamentmalerei auf weißem Grund bemalt sind.



Die Kirche in Tiefenbach ist in ihrer jahrhundertealten Geschichte ein ansehnliches Bauwerk und birgt für den verweilenden Betrachter manche Kostbarkeit.

Freu Dich
an der Schönheit des Gotteshauses,
aber verweile darin in Ehrfurcht.
Geh nicht weg,
ohne den anzubeten,
der dich erschaffen und erlöst hat.



Herausgeber:

HEIMATKUNDLICHER ARBEITSKREIS
in der Gemeinde Tiefenbach

Text: BGR Siegfried Kroiß †
Fotos: Hans Fürst

2. Auflage 12.2020

Pfarrkirche St. Margareta



Tiefenbach

Geschichtliches
zur Pfarrei und Pfarrkirche Tiefenbach

Tiefenbach gehört zu den alten Pfarreien des Bistums Passau nördlich der Donau. In der ältesten Urkunde von 1190 wird bereits ein Pfarrer Pilgrim genannt. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts weist eine weitere Urkunde Tiefenbach als eine mit Gütern gut ausgestattete Pfarrei aus.
Die Pfarrei verdankt ihr Entstehen wohl einem Passauer Bischof. Bis zum Jahr 1261 wird man von einer selbständigen Pfarrei ausgehen dürfen. Von da an bis ins 17. Jahrhundert war die Pfarrei der Krypta im Passauer Dom eingegliedert.
1648 erlangte sie die Selbstständigkeit wieder. Tiefenbach bildete die Mitte eines ausgedehnten Gebietes. Noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts reichten die Pfarrgrenzen bis an die Tore der Stadt Passau, bis Feuerschwendt an der Ilz und im Westen bis Streicherberg und Buch.
Mit dem Jahr 1843 begann eine Ausgliederung von Gebietsteilen, die bis 1952 anhielt, als Hacklberg zur Pfarrei erhoben wurde. Trotz der Abtrennung von fast der Hälfte des ursprünglichen Gebiets umfasst die Pfarrei auch heute noch ein ausgedehntes Areal.



Alter Taufstein um 1450

Pfarrkirche St. Margareta

Seit wenigstens 800 Jahren steht in Tiefenbach eine Kirche. Das erste Gotteshaus dürfte ein schlichter Holzbau gewesen sein. Die heutige Kirche stammt aus der spätgotischen Zeit (2. Hälfte des 15. Jahrhunderts). Von diesem alten Bau sind nur der Chorraum mit Sakristei und die Seitenkapelle erhalten, ebenfalls der Turm an der Nordseite (das Untergeschoss stammt aus der Frühgotik). 1842–1844 wurde das spätgotische Langhaus abgebrochen und in neugotischem Stil vergrößert (9m länger und 5m breiter) angebaut. Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurde auch der barocke Zwiebelturm abgetragen und eine pyramidenartige, schieferbedeckte Spitze aufgesetzt.
Unter „großem Festgepränge" konsekrierte Bischof Heinrich von Hofstätter am 18. Oktober 1848 das Gotteshaus mit den neuen Altären.



Hochaltar

Den jetzt im Chor stehenden neugotischen Altar schuf der Bildhauer Höfele aus Pfarrkirchen: Bei der Neugestaltung des Chorraumes 1971/72 wurden einige Veränderungen vorgenommen (u.a. Entfernung des Drehtabernakels). Das Altargehäuse birgt eine Reihe von Heiligen-Statuen, teils mit, teils ohne Attribute (Erkennungszeichen).

Die Hl. Margareta als Patronin der Kirche steht als Hauptfigur in der Mitte. Sie ist dargestellt mit dem Drachen (Schlange) unter ihren Füßen und der Palme in der Hand als Zeichen des Sieges über das Böse.



Margareta von Antiochien erlitt um 304 den Märtyrertod. Ihre Verehrung im Abendland ist schon früh bezeugt. Sie ist die Patronin des Nährstandes und der Gebärenden. Mit Barbara und Katharina gehört sie zu den 14 Nothelfern.

Links und rechts stehen die beiden jugendlichen Märtyrerinnen Roms, die Hl. Cäcilia (mit Orgel) und die Hl. Agnes (mit Lamm), dazu zwei Apostelfiguren (wohl Petrus und Paulus).
Über den großen Statuen zieren viele kleine Figuren das Altargehäuse. Diese sind wegen des Fehlens eindeutiger Attribute nicht näher zu bestimmen.



Den Abschluss nach oben bildet St. Josef mit dem Jesuskind.

Die linke Chorseite schmückt eine Strahlenkranzmadonna.
Beachtenswert ist das Kreuz über dem Volksaltar (der Christuskörper stammt noch aus dem Gotischen um 1450).